

Z E L T E R ' S

Sammtliche

LIEDER, BALLADEN UND ROMANZEN

für das

PIANO - FORTE.



III. bis. Heft

BERLIN.

Im Kunst und Industrie-Comptoir.

P 16 2

Der Sänger.

No I.
Gesang.

Fortepiano:

Andantino.

Was hör'ich draussen vor dem Thor, was auf der Brücke schallen? lafs den Gefang vor

unferm Ohr im Saale wieder-hallen! der König sprach, der Pa-ge lief, der Pa-ge kam, der König rief: lafst

mir herein den Al - - ten.

Gegrüßet seyd mir, edle Herrn,
Gegrüßt, ihr schönen Damen!
Welch reicher Himmel! Stern bey Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit,
Schiefst, Augen euch, hier ist nicht Zeit,
Sich staunend zu ergötzen.

Die goldne Kette gieb mir nicht;
Die Kette gieb den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splittern!
Gieb sie dem Kanzler, den du hast,
Und laß ihn noch die goldne Last
Zu andern Lasten tragen!

Der Sänger drückt die Augen ein,
Und schlug in vollen Tönen;
Die Ritter schauten muthig drein,
Und in den Schoofs die Schönen.
Der König, dem es wohl gefiel,
Liefs, ihn zu ehren, für sein Spiel,
Eine goldne Kette holen.

Ich finge, wie der Vogel fingt,
Der in den Zweigen wohnt;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.
Doch darf ich bitten, bitt'ich eins:
Laß mir den besten Becher Weins
In purem Golde reichen!

Er setzt ihn an und trank ihn aus:
O, Trank voll fünfser Labe!
O, wohl dem hochbeglückten Haus,
Wo das ist kleine Gabe!
Ergehts euch wohl, so denkt an mich,
Und danket Gott, so warm, als ich
Für diesen Trunk euch danke.

Göthe.

Geistesgrufs.

Nº 2.
Gesang.

Feierlich.

Fortepiano

Hoch auf dem alten Thurne steht des Helden edler Geist, der, wie das Schiff vor -
ü - bergeht, es wohl zu fah - ren heisst.

Sieh, diese Senne war so stark,
Dies Herz so fest und wild,
Die Knochen voll von Rittermark,
Der Becher angefüllt;

Mein halbes Leben stürmt'ich fort,
Verdehnt die Hälfte in Ruh,
Und du, du Menschenchifflein dort,
Fahr immer, immer zu.

Göthe

Der König von Tule.

No 3.
Gesang.

Sanft und frey.

Fortepiano.

Es war ein König in Tu - le, gar treu bis an das Grab, dem sterbend seine Ruhle einen

goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert ihn jeden Schmaus,
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt er seine Städt' im Reich,
Lies alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beym Königsmale,
Die Ritter um ihn her,
In hoher Väter Saale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensgluth,
Und warf den heiligen Becher
Hipunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken,
Und sinken tief ins Meer;
Die Augen thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

Gothe.

Froh und Frisch. Duettino.

No 4.

Gesang.

Zither.

Fortepiano.

Sie.

Ich wollt' ich wär ein Fisch, so hurtig und frisch! und kämst du zu an-geln, ich wür-de nicht

deces: f

mangeln; ich wür-de nicht mangeln. Ich wollt' ich wär ein Fisch, so hurtig und frisch.

deces: f

137

Er.

Ich wollt' ich wär' ein Pferd!
Da wär' ich dir werth.
O wär' ich ein Wagen!
Bequem dich zu tragen.
Ich wollt' ich wär' ein Pferd!
Da wär' ich dir werth.

Sie.

Ich wollt' ich wäre Gold!
Dir immer im Sold.
Und thätst du was kaufen,
Käm ich wieder gelaufen.
Ich wollt' ich wäre Gold!
Dir immer im Sold.

Er.

Ich wollt' ich wäre treu,
Mein Liebchen stets neu!
Ich wollt' mich verheifsen,
Wollt' nimmer verreifen,
Ich wollt' ich wäre treu,
Mein Liebchen stets neu!

Sie.

Ich wollt' ich wäre alt,
Und runzlich und kalt!
Thätst du mirs' versagen,
Da könnt' michs nicht plagen.
Ich wollt' ich wäre alt,
Und runzlich und kalt!

Er.

Wär' ich gut, wie ein Schaf,
Wie der Löwe so brav!
Hätt' Augen, wie's Luchschen,
Und Läfien, wie's Füchschen!
Wär' ich gut, wie ein Schaf,
Wie der Löwe so brav!

Sie.

Wär' ich Affe fogleich,
Voll nekkender Streich!
Hätt' was dich verdrossen,
So macht ich dir Poffen.
Wär' ich Affe fogleich,
Voll nekkender Streich!

Sie und Er.

Was alles ich wär',
Das gönnt' ich dir sehr!
Mit fürstlichen Gaben
Du solltest mich haben.
Was alles ich wär',
Das gönnt' ich dir sehr!

Doch bin ich, wie ich bin,
Und nimm mich nur hin!
Willst du besser besitzen,
So laß dir sie schnitzen.
Ich bin nun, wie ich bin,
So nimm mich nur hin!

An den Mond.

No 5.
Gesang.

Ruhig.

Fortepiano.

Fül - leßt wie - der Busch und Thal still mit Ne - belglanz -

lö - leßt end - lich auch ein - mal mei - ne Seh - le ganz.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie das Freundes Auge, mild
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud und Schmerz
In der Einsamkeit.

Selig wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält,
Und mit dem genießt,

Fließe, fließe, lieber Fluß,
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kufs,
Und die Treue so.

Ich befaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Quaal
Nimmer es vergißt.

Was von Menschen nicht gewußt,
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Rausche, Fluß, das Thal entlang,
Ohne Raft und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu.

Wenn du in der Winternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
lunger Knespen quillst.

Die Braut am Gestade.

No 6.

Allegro, maestoso.

Fortepiano.

The musical score is written for Fortepiano and consists of five systems of music. The first system is an instrumental introduction in 3/4 time, marked *ff*. The second and third systems continue the instrumental introduction with *sf* markings. The fourth system begins with the vocal line, with lyrics: "Schwarz wie Nacht braufest du auf, Meer — wie wogt, wie krümmt sich und schäumt, Brandung!". The fifth system continues the vocal line with lyrics: "Wer? o Gott! fliegt in dem Sturm, wer? und fleht, die Hän-de ge-streckt,". The piano accompaniment in the fifth system features *sf* markings. The score concludes with the initials "V.S." at the bottom right.

Lan - dung! Ein wei - tes

The first system of music features a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on a grand staff. The vocal line begins with a long note on 'Lan - dung!' followed by a melodic phrase. The piano accompaniment consists of a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes in the right hand and a bass line in the left hand. The key signature has three flats (B-flat, E-flat, A-flat) and the time signature is 2/4.

Grab wogt furchtbar, zum Tod win - kend auf rollts und

The second system continues the vocal and piano parts. The vocal line has a more active melody with eighth notes. The piano accompaniment features a dense texture of sixteenth notes in the right hand. The lyrics 'Grab wogt furchtbar, zum Tod win - kend' are aligned with the vocal notes, and 'auf rollts und' is at the end of the system.

ab, nun strudelt das Schiff fin - - - kend!

The third system shows the vocal line with a melodic line and a fermata over the final note. The piano accompaniment has a 'cresc.' marking above it, indicating a gradual increase in volume. The lyrics 'ab, nun strudelt das Schiff fin - - - kend!' are present. The piano part includes dynamic markings 'sf' (sforzando) and 'sf'.

The fourth system is primarily piano accompaniment. It features a complex texture with many sixteenth notes in the right hand and a steady bass line in the left hand. Dynamic markings 'sf' are placed throughout the system. The page number '137' is centered at the bottom.

137

Ach, ihr schweigt, Stimmen der Angst! schweigt! des Sturmwind's Todten-ge-fäng' hallen!

sf

Ach des Kiels Scheiterge-ripp fteigt, und Män - ner, rin-gend mit Tod,

sf sf sf sf sf sf sf

wal - - - len. Mein

sf sf

Trau-ter du? todt. wallest du, todt? lam - - mer!

sf sf sf sf sf sf sf V.S.

Berglied.

No 7.
Gesang.

Geheimnisvoll, doch nicht schleppend.

Fortepiano.

Am Abgrund leitet der schwindliche Steg, er führt zwischen Leben und Sterben, es
sperrn die Riefen den einsamen Weg, und drohen dir e-wig Ver-derben, und willst du die
schlafende Lö-winn nichtwecken, so wand - - - le still durch die Stra-ße der
Schre - - - cken.

8

137

V.S.

Es schwebt ei-ne Brücke hoch ü-ber den Rand der furchtba-ren Tie-fe, ge-bo - gen, sie



ward nicht er-bau-et von Men-schen-hand, es hät-te sichs kei-ner ver-wo-gen; der



Strom brauft un - ter ihr spat und früh, speit e - wig hin-auf, und zer -



träu - - mert sie nie.



Es öffnet sich schwarz ein schauriges Thor, du glaubst dich im Reiche der Schatten, da thut sich ein lachend Gelände her

vor, wo der Herbst und der Frühling sich gat - ten, aus des Le - bens Mü - hen und
un poco rallentando.

e - wi-ger Quaal möcht'ich flie - - - hen, flie - - - hen, möcht'ich flie-hen in

die - fes glück - see - - - li - - - ge Thal!
V.S.

Vier Ströme braufen hin-ab in das Feld, ihr Quell der ist e-wig ver-bor-gen, Sie



fließen nach al-len vier Strafsen der Welt, nach A-bend und Mit-tag und Mor-gens, und



wie — die Mut-ter sie — rau-schend ge-holt-ren, fort fliehn sie, und blei-ben sich



— wig ver — loh — ren.



Zwey Zin-ken ra-gen in's Blau der Luft weit ü-ber der Men-schen Ge-ſchlech-ter, drauf

tan-zen um-schlei-ert von gol-de-nem Duft die Wol-ken, die himmli-schen Töchter, ſie

hal-ten dort o-ben den ein-fa-men Reihn, da ſtellt ſich kein Zeu-ge, kein

Sterb - - - li - - - cher ein.

137

W. v. S.

Es sitzt die Kö-ni-ginn hoch und klar auf un-ver-gäng-li-chem Thro - ne, die

Stirn um-kränzt sie sich wun-der-bar mit Di - a-man-te-ner Kro-ne, drau-

schießt die Son-ne die Pfei-le vom Licht, sie ver-gol-den sie nur und er -

wär - - - men sie nicht. Schiller.

Frühzeitiger Frühling.

No 8.
Gesang.

Heiter und angenehm.

Fortepiano.

Tage der Wonne kommt ihr so bald? Schenkt mir die Sonne Hügel und Wald? Reichlicher fließe

Bächlein zumahl. Sind es die Wiesen? ist es das Thal? Blauliche Fri-sche! Himmel und Höh! Goldene

Fi - sche wimmeln im See.

Buntes Gefieder
Rauschet im Hayn
Himmlische Lieder
Schallen darein.

Unter des Grünen
Blühender Kraft
Naschen die Bienen
Summend am Saft.

Leise Bewegung
Beht in der Luft
Reizende Regung
Schläfernder Duft.

Mächtiger rühret
Bald sich ein Hauch;
Doch er verlieret
Gleich sich im Strauch.

Aber zum Busen
Kehrt er zurück.
Helfet, ihr Mufen,
Tragen das Glück!

Saget, seit gestern,
Wie mir geschah?
Liebliche Schwestern,
Liebchen ist da!

Goethe.

Der Gott und die Bajadere.

Indische Legende.

No 9
Harfe.
und
Gesang.

Romanzenton.

Mahadöh, der Herr der Erde, kömmt herab zum sechsten Mal, dafs er unfers Gleichen
werde, mit zu fühlen Freud' und Quaal. Er bequemt sich, hier zu wohnen, läfst sich alles selbst geschehn,
soll er strafen, o-der schonen, muß er Menschen menschlich sehn. Und hat er die Stadt sich als
Wandrer betrachtet, die Grofsen belauert, auf Kleine geachtet, ver-läfst er sie A-bends, um
weiter zu gehn

137

Als er nun hinaus gegangen,
Wo die letzten Häufer sind,
Sieht er, mit gemalten Wangen,
Ein verlornes schönes Kind:
Grüß dich, Jungfrau! — Dank der Ehre,
Wart, ich komme gleich hinaus —
Und wer bist du? — Bajadere!
Und dies ist der Liebe Haus.

Sie rührt sich, die Cymbeln zum Tanze zu schlagen,
Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen,
Sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Straufs.

Schmeichelnd zieht sie ihn zur Schwelle,
Lebhaft ihn ins Haus hinein.
Schöner Fremdling, Lampenhelle
Soll sogleich die Hütte sein.
Bist du müd', ich will dich laben,
Lindern deiner Füße Schmerz;
Was du willst, das sollst du haben,
Ruhe, Freuden oder Scherz.

Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden,
Der Göttliche lächelt, er siehet mit Freuden
Durch tiefes Verderben ein menschliches Herz.

Und er fordert Slavendienste,
Immer heitrer wird sie nur,
Und des Mädchens frühe Künste
Werden nach und nach Natur.
Und so stellet nach der Blüthe
Bald und bald die Frucht sich ein,
Ist Gehorsam im Gemüthe,
Wird nicht fern die Liebe seyn.

Aber sie schärfer und schärfer zu prüfen,
Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen
Luft und Entsetzen und grimmige Pein.

Und er küßt die bunten Wangen,
Und sie fühlt der Liebe Quaal,
Und das Mädchen steht gefangen,
Und sie weint zum erstenmal,
Sinkt zu seinen Füßen nieder,
Nicht um Wollust und Gewinnst,
Ach und die gelenkten Glieder,
Sie versagen allen Dienst.

Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier.
Bereiten den dunklen behaglichen Schleier
Die nächtlichen Stunden, das schönste Gespinnst.

Spät entschlämmert unter Scherzen.
Früh erwacht nach kurzer Raft,
Findet sie an ihrem Herzen
Todt den vielgeliebten Gast,
Schreiend stürzt sie auf ihn nieder.
Aber nicht erweckt sie ihn,
Und man trägt die starren Glieder
Bald zur Flammengrube hin.

Sie höret die Priester, die Todtengesänge,
Sie raset und rennet und theilet die Menge.
Wer bist du? was drängst du zur Grube dich hin?

Bei der Bahre stürzt sie nieder,
Ihr Geschrei durch bringt die Luft:
Meinen Gatten will ich wieder!
Und ich such' ihn in der Gruft.
Soll zu Asche mir zerfallen
Dieser Glieder Götterpracht?
Mein! er war es, mein vor allen!
Ach! nur eine süße Nacht!

Es singen die Priester: Wir tragen die Alten,
Nach langem Ermatten und spätem Erkalten,
Wir tragen die Jugend, noch eh sie's gedacht.

Höre deiner Priester Lehre:
Dieser war dein Gatte nicht.
Lebst du doch als Bajadere,
Und so hast du keine Pflicht.
Nur dem Körper folgt der Schatten
In das stille Todtenreich,
Nur die Gattinn folgt dem Gatten,
Das ist Pflicht und Ruhm zugleich.

Ertöne, Trommete, zu heiliger Klage!
O! nehmet, ihr Götter, die Zierde der Tage,
O! nehmet den Jüngling in Flammen zu such!

So das Chor, das ohn' Erbarmen
Mehret ihres Herzens Noth,
Und mit ausgestreckten Armen
Springt sie in den heissen Tod,
Doch der Götter Jüngling hebt
Aus der Flamme sich empor,
Und in seinen Armen schwebet
Die Geliebte mit hervor.

Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder,
Unsterbliche heben verlorene Kinder,
Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.

Bewegsam und leicht, doch nicht geschwinde.

Nº 10.
Tenor.

Fortepiano.

Nach Mittage fassen wir junges Volk im Küh-len; Amor kam, und, stirbt der Fuchs
wollt' er mit uns spielen.

dolce

pp

Jeder meiner Freunde faß
Froh bey seinem Herzchen;
Amor blies die Fackel aus,
Sprach: hier ist das Kerzchen!

Und die Fackel, wie sie glomm,
Liefs man eilig wandern,
Jeder drückte sie geschwind
In die Hand des Andern.

Und mir reichte Do-ri-lis sie mit Spott und Scherze; kaum berührt mein Finger sie, hell entflaüt die Ker-ze,

sengt mir Augen und Gesicht, setzt die Brust in Flammen; über meinem Haupte schlugst die

ff sf sf

Detailed description: This system contains the first two staves of music. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The lyrics are printed below the vocal line. The piano part features a rhythmic accompaniment with chords and moving lines.

Gluth zusammen. Löschen wollt'ich, patfchte zu, doch es brant beständig; statt zu

ff sf sf

Recitat: w

Detailed description: This system contains the second two staves of music. The vocal line continues with lyrics. The piano accompaniment includes dynamic markings (ff, sf) and a 'Recitat:' marking with a wavy line above the staff. The piano part continues with its rhythmic accompaniment.

sterben ward der Fu chs recht bey mir lebendig.

Presto.

f

Detailed description: This system contains the third two staves of music. The vocal line has a long note with a slur over it. The piano accompaniment features a 'Presto.' marking and a dynamic marking (f). The piano part continues with its rhythmic accompaniment.

Detailed description: This system contains the fourth two staves of music, primarily piano accompaniment. It features a complex, fast-moving piano part with many sixteenth notes and chords.

P

8 137 8

Göthe.

Detailed description: This system contains the fifth two staves of music. The piano accompaniment continues with a dynamic marking (P) and concludes with a double bar line. The page number '137' is centered at the bottom, with '8' on either side. The name 'Göthe.' is at the bottom right.

Felicité passée.

NO II.
Gesang.

Tendre et plaintif.

Fortepiano.

Au bord d'une fon-tai-ne Tir-cis brulant d'a-mour con-toit ainsi sa pei-ne aux

é-chos d'a-len-tour: *f* Fa-li-ci-té pas-sé-e qui ne peut re-ve-nir; *decresc:* tour-ment de *f*

ma pen-sé-e! que n'ai-je en te per-dant, per-du — le sou-ve-nir. *cresc:*

Beaux jours dignes d'envie!
 Je ne vous verrai plus!
 Au printemps de ma vie
 Vous êtes disparus.
 Felicité passée
 Qui ne peut revenir;
 Tourment de ma pensée!
 Que n'ai-je en te perdant, perdu le souvenir.

Der Handschuh.

Eine Erzählung.

Nº 12.
Gesang.

Con brio.

Allegretto.

Fortepiano.

Vor seinem Löwen-gar-ten, das Kampfspiel zu erwarten, saß Kö-nig Franz, und um ihn die
Großen der Krone, und rings auf hohem Balkone die Damen im schönen Kranz. Und wie er winkt mit dem Fin-
ger, aufthut sich der weite Zwinger und hinein mit bedächtigem Schritt ein Lö-we tritt, und flieht sich stum rings
um, mit lan - gem Gähnen, und schüt-telt die Mäh-nen, und streckt die Glieder, und legt sich

V.S.

nie - der. Und der König winkt wieder, da öffnet sich behend ein zweites Thor, daraus rennt mit willem Sprung ein

Tiger hervor, wie der den Löwen erschaut, brüllt er laut, schlägt mit dem Schweif einen furchtbaren Reif, und

rek - ket die Zun - - ge, und im Kreise scheu un - geht er den Leu grimmig schnurrend, drauf treckt er sich mur -

rend zur Seite nie - der. Und der König winkt wieder, da speit das doppelt ge - öff - nete Haus zwei Leopards auf

einmal aus. Die stürzen mit muthiger Kampfbegier auf das Ti-ger-

thier, das faßt sie mit seinen grim- migen Tat- zen, und der Leu mit Gebrüll richtet sich

recit:

a tempo.

auf, da wirds still, und her-um in dem Kreiß, von Mordlicht heifs, lagern sich die greulichen Kat- zen. Da

fällt von des Altans Rand ein Handschuh, von schöner Hand, zwischen den Tiger und den Leun mitten hinein.

V.S.

Und zu Ritter Delorges spottender Weif' wendet sich Fräulein Kunigund: Herr Ritter, ist eu-re Lieb' so heifs, wie

ihre mirs schwört zu jeder Stunde, so hebt mir den Handschuh auf! Allegro. Und der Rit-ter

in schnellem Lauf steigt hinab in den furchtbar'n Zwinger mit fe - stem Schritte, und aus der Ungeheuer

Mitte nimmt er den Handschuh mit kekem Fin - ger.

Andante. *sf sf sf*

Und mit Erstaunen und mit Grauen sehens die Ritter und Edelfrauen, und ge-laf — sen bringt er den Handschuh zu-

rück. *ten. ten.* Da schallt ihm fein Lob aus jedem Munde: aber mit zärtlichem

sciolto. dolce

Liebesblick, er verheißt ihm sein na-hes Glück, empfängt ihn Fräulein Kunigunde.

Und der Ritter sich tief verbeugend spricht: den Dank, Dame, begehri ch nicht, und verläßt sie zur sel — ben Stun-de.